= Zum „Fall May“ erhält die „Neue Zür. Ztg.“ Nr. 187 vom 7. Juli 1908 aus Berlin folgende interessante Zuschrift:

„Vor einiger Zeit las ich in Ihrem geschätzten Blatte eine Notiz von einer Broschüre: „Karl May, ein Verderber der deutschen Jugend“, die von mir verfaßt sein sollte. Ich muß mich entschieden dagegen verwahren, diese Broschüre verfaßt zu haben. Ich erhielt seinerzeit von einem Herrn Rudolf Lebius, gegenwärtig in Charlottenburg wohnhaft, den Auftrag, eine größere Arbeit über Dichtung und Verbrechen zu schreiben. Der wirkliche Zweck dieser Arbeit war aber nur der, Karl May in einer persönlichen Angelegenheit anzugreifen und seine Zeugenaussagen in einem Prozeß gegen diesen Herrn Lebius unwirksam zu machen. Herr Lebius selbst konnte in der Sache nur den Hintermann spielen, da er seit langer Zeit in der Oeffentlichkeit als schlimmster May-Hetzer bekannt ist, und seinen Aussagen deshalb entsprechendes Gewicht beigelegt wird. Als mir im Laufe der Zeit der wirkliche Zweck des übernommenen Auftrages klar wurde, und die Fertigstellung unbedingt vor einem Prozeßtermin erfolgen sollte, stellte ich die Weiterarbeit ein. Dieser Herr Lebius stellte sich daraufhin in seinem Sinne eine Broschüre zusammen, und nahm sich die unerhörte – Freiheit, dieses Machwerk mit meinem Namen zu unterzeichnen. Und zwar trotz meinem ausdrücklichen Verbote, das ich an ihn und an die Verlagsbuchhandlung sandte. Das Erscheinen der Broschüre wurde mir geheim gehalten, und es blieb mir unbekannt, bis ich in den Zeitungen die Notiz darüber las. Ich übergebe ein derart durchsichtiges Verhalten hiermit der Oeffentlichkeit, und hoffe, daß die Broschüre und ihr intellektueller Urheber ihre gerechte Würdigung finden werden.

Hochachtungsvoll F. W. Krahl“ [Kahl]

Das ist ja, bemerkt dazu die „Neue Zür. Ztg.“, ein nettes schriftstellerisches Gebaren, das hier an den Pranger gestellt wird! Wenn auch nicht der als Verfasser der Broschüre genannte Einsender, ein Basler, so erlaubte doch der angesehene Berliner Verlag die Annahme, daß man es mit einer ernsthaften Publikation zu tun habe. Das Züricher Blatt bedauert tief, daß die seinerzeit auch von uns erwähnte Kontroverse über die Schriften Karl Mays sich an eine offenbar persönlichen Motiven entsprungene Publikation knüpfte.

Aus: Augsburger Postzeitung. Nr. 157, 10.07.1908, S. 5.
Texterfassung: Ulrich Scheinhammer-Schmid, Stand 2018-03